



WALK THIS WAY

9. November 2024
bis 23. Februar 2025

 KUNSTMUSEUM
RAVENSBURG



Die Ausstellung WALK THIS WAY schlägt einen Bogen von den 1960er-Jahren bis heute und lenkt den Blick auf Werke zeitgenössischer Künstler:innen, in denen die Stadt zur Bühne und der Akt des Gehens zum künstlerischen Statement wird. WALK THIS WAY versammelt Arbeiten von Künstler:innen, die spielerisch bis provokativ ihre eigenen Wege der Erkundung, Aneignung, Umdeutung und Neubesetzung beschreiten, und zeigt eine Welt in Bewegung, in die die Betrachter:innen sinnlich und emotional einbezogen werden.

Der öffentliche Raum der Stadt war schon immer ein Ort des Sehens und Gesehen-Werdens. Die vielfältige, sich stetig verändernde Architektur einerseits, die immer weiter beschleunigten Bewegungen der Passant:innen andererseits haben zu einem Reichtum von neuen Eindrücken und Lebenswelten geführt. Die Avantgarden der 1960er-Jahre reagierten darauf: so befasste sich die Situationistische Internationale in ihrer »Psychogéographie« mit der Wechselwirkung von geografischer Umgebung und emotionaler Erfahrung des Raums und formte Städtevisionen, die nicht auf Ökonomie, sondern auf kollektive Kreativität und Spiel lust abzielen. Künstler:innen deckten mit ihren Aktionen die sexualisierten Blicke der Passant:innen auf und reklamierten ein Nachdenken über festgelegte Geschlechterrollen und Identitätsbilder. Auf vielfältigste Weise haben Künstler:innen seitdem ihre eigenen Erzählungen in die Städte eingeschrieben und den urbanen Raum zum Austragungsort künstlerischer Fragestellungen und Verhandlungsraum gesellschaftspolitischer Anliegen gemacht.

1. SHARON HAYES

Vorplatz

I March In The Parade of Liberty But As Long As I Love You I'm Not Free, 2007–2008

Sound-Installation, Digitalprint

Im Dezember 2007 und Januar 2008, unter dem Eindruck des Irak-Kriegs, wanderte Sharon Hayes (*1970 US) von der New Yorker Bowery zu Plätzen in der Nachbarschaft, auf denen in der Vergangenheit Demonstrationen stattfanden. Dort richtete sie per Megafon eine Botschaft an eine:n namenlose:n Geliebte:n. Ihr Text basiert auf historischen Quellen, vor allem auf Zitaten aus Oscar Wildes Brief an seinen Liebhaber Lord Alfred Douglas (eine Beziehung, die ihn ins Zucht-haus brachte) und Ausschnitten aus öffentlichen Reden, etwa zum Gay Liberation Day (Tag der Schwulenbefreiung) in den 1970er-Jahren. Hayes verknüpft Privates und Politisches, individuelle Verlust-ängste und kollektive Krisen. Das gipfelt in einem leidenschaftlichen Appell: »No no no – don't give up!« Wo immer die Sound-Aufnahme der Performance wieder zur Aufführung kommt, wie jetzt auf dem Vorplatz des Kunstmuseums, beschwört Sharon Hayes ihr Publikum: »Gib nicht auf!«, und unterstreicht die Hoffnung, die im Protest und in der freien Meinungsäußerung liegt.

2. FLORIAN SLOTAWA

EG

Museums-Sprints, 2000–2001

Video, Farbe, Ton, Dauer variabel

Kunst im Schnelldurchlauf. Florian Slotawa (*1972 DE) ist binnen eines Jahres durch neun deutsche Museen gesprintet, darunter das Lenbachhaus und die Alte Pinakothek in München, das MMK in Frankfurt, das Museum Abteiberg in Mönchengladbach und die Hamburger Kunsthalle. Die Videodokumentationen zeigen ihn jeweils beim Durchqueren aller Ausstellungsräume, während ein Timer die Zeit in Minuten, Sekunden und Hundertsteln angibt. Für die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf benötigte er nur 45 Sekunden. Dabei wirft die erreichte »Bestzeit« die Frage nach der optimalen Verweildauer auf. Wieviel Zeit nehmen wir uns für den Besuch? Wieviel Muße braucht das einzelne Werk? Indem Slotawa durch die Kunstgeschichte spurtet, vorbei an Caspar David Friedrich, Franz Marc oder

On Kawara, reiht er sich in den Kanon ein und macht die Künstlerkolleg:innen zu Kommentator:innen. Wenn er an Kawaras *Date Paintings* vorbeiflicht, Gemälden, die aus dem Datum des Tages bestehen, an dem sie geschaffen wurden, dann mahnt das Entschleunigung an. Bei Slotawa wie bei Kawara verwandelt sich die abstrakte Zeitrechnung in die anschauliche Wirklichkeit der Kunst.

3. MARTIN CREED

1. OG

Work No. 1701, 2013

Video, Farbe, Ton, 4:15 Min.

Die Kunst des britischen Turner-Preisträgers und Musikers Martin Creed (*1968) ist minimalistisch. Im Video *Work No. 1701*, zu dem die Single *You Return* aus seinem zweiten Album *Mind Trap* den Soundtrack liefert, überqueren Passant:innen eine Straße in der Lower East Side von New York: Junge und Alte, Menschen mit Behinderungen und Verletzte. Unbeeindruckt von ihrem Handicap, streben sie vorwärts, als könne nichts sie aufhalten. Bei Creed ist der öffentliche Raum menschenfreundlich und inklusiv. »Ich mag die Art, wie Menschen sich bewegen«, hat er das kommentiert und schafft mit seiner Arbeit ein Bewusstsein für den Akt des Gehens. Dazu macht sein schrammelnder Indie-Pop unweigerlich gute Laune. Nicht umsonst ist vom »Heiterkeitsimperativ« seiner Arbeiten die Rede.

4. ASTA GRÖTING

Ein Bürger von Calais / die Füße von Eustache de Saint Pierre, 2015

Bronze, Aluminium, Sneakers

Auguste Rodin schuf in den 1880er-Jahren die berühmte Skulpturengruppe der sechs Bürger von Calais, die im Hundertjährigen Krieg bereit waren, sich für ihre Stadt zu opfern. Die Darstellung ihrer Qual und Verzweiflung steht im Widerspruch zum Heldenpathos traditioneller Denkmäler, nicht zuletzt, weil zur Überhöhung der Sockel fehlt. Asta Gröting (*1961 DE) hat für ihre Skulptur Abgüsse der bloßen Füße von Eustache de Saint Pierre genommen, dem Anführer der Tapferen, und setzt sie ebenfalls direkt auf den Boden. In ihnen manifestieren sich Standhaftigkeit, Stärke und Opferbereitschaft. Kleine silberne

Sneaker sind darin verborgen, als fordere die Künstlerin dazu auf, in Saint Pierres Fußstapfen zu treten. Wie schwer das sein mag, wie groß das Vorbild, auch darauf lässt sich schließen.

5. VALIE EXPORT/PETER WEIBEL

Aus der Mappe der Hundigkeit, 1968

5 Schwarz-Weiß-Fotografien, Vintage Prints

Im Februar 1968 führte Valie Export (*1940 AT) ihren damaligen Partner und Künstlerkollegen Peter Weibel (1944–2023 AT) wie einen Hund an der Leine durch die Wiener Innenstadt zu einer Vernissage der Galerie nächst St. Stephan. Eine Woche später wiederholten sie die Aktion auf der belebten Kärntner Straße. Mit der Dominanz der Frau, die den Mann am Gängelband hält, und sadomasochistischer Anmutung sorgte die Aktion für einen Skandal. Sie schuf Valie Exports Nimbus als Pionierin der feministischen Kunst. Provokation und Tabubruch waren die Mittel der Wahl, um Kritik an gesellschaftlichen Machtverhältnissen zu üben und die Scheinheiligkeit des Publikums zu entlarven. Dabei wird die Grenze zwischen öffentlichem, privatem und musealem Raum aufgelöst. *Aus der Mappe der Hundigkeit*, die Fotodokumentation der Performance, bleibt weiter aktuell.

6. SIMON WECKERT

Google Maps Hacks, 2020

Video, Farbe, Ton, 1:42 Min.

Gemächlich zieht Simon Weckert (*1989 DE) einen Bollerwagen über die Berliner Ebertbrücke, vorbei am Headquarter von Google Maps. Im Wägelchen liegen 99 Smartphones, die Standortsignale senden. Genug, um auf der Kartendienst-Plattform überall dort einen Stau anzuzeigen, wo der junge Mann entlanggeht. Die entsprechende Strecke färbt sich rot, wie sein Video dokumentiert. Paradoxerweise führt der virtuelle Stau zu einer verkehrsaarmen Straße. Mit minimalen Mitteln trickst Weckert den Kartendienst-Giganten aus und macht zugleich deutlich: Googles Darstellung der Realität sollte man nicht blind vertrauen, dem schelmischen Künstler dagegen schon.

6. >



7. JOHN SMITH

The Girl Chewing Gum, 1976

16-mm-Film auf Video übertragen, Schwarz-Weiß, Ton, 12:19 Min.

Eine Straßenszene in London vor einem Kino im Stadtteil Hackney. Aus dem Off ist die Stimme von John Smith (*1952 GB) zu hören: »Fahrt den Anhänger langsam nach links. – Jetzt will ich, dass das kleine Mädchen vorbeiläuft. – Und nun soll der alte Mann mit dem weißen Haar und der Brille die Straße überqueren. Los, schnell!« Die Allmacht des Künstlers scheint die Welt zu bewegen und ihr Sinn und Struktur zu geben. Doch dass auf Anhieb geschieht, was er sich wünscht, ist ein Trick der Postproduktion. Smith hat seine Regieanweisungen nachträglich über das Material gelegt, sodass der Kommentar die Handlung vorwegnehmen kann. Indem der Film das Verhältnis von Bild und Ton analysiert, lenkt er die Aufmerksamkeit auf die Künstlichkeit des Mediums. Seinem Zauber und Witz tut das keinen Abbruch.

8. FRANCIS ALÿS

Re-enactment, 2000

Video, Farbe, Ton, 5:23 Min.

Der belgische Aktions- und Videokünstler Francis Alÿs (*1959) ist für seine Streifzüge durch den Stadtraum bekannt, meist in seinem Wohnort Mexiko-Stadt. Für *Re-enactment* kaufte er eine 9 mm-Beretta-Pistole und ging mit entschärfter Waffe durch die Straßen, bis Polizisten ihn verhafteten. 11 Minuten hat das gedauert. Mit enormem Risiko für das eigene Leben rückt Alÿs Gewalt und Kriminalität in den Blick, die in Mexiko zum Alltag gehören. Am nächsten Tag wiederholte er die Performance, diesmal mit Genehmigung der Polizei. Die Aufnahmen der beiden Ereignisse, die nebeneinander projiziert werden, werfen Fragen nach ihrer Glaubwürdigkeit auf, nach dem Verhältnis von Authentizität und Inszenierung. Schon durch die Dokumentation der Performance geht ihre Unmittelbarkeit verloren.

9. OLAF NICOLAI

In the Woods There Is a Bird, 2017

Ton-Installation, Schallplatte, Leporello

Unbearbeitetes Soundmaterial, das Radiokorrespondent:innen aus aller Welt bei Demonstrationen und politischen Unruhen zwischen 2001 und 2007 aufgenommen haben, verdichtet Olaf Nicolai (*1962 DE) zu einer Komposition von extremer Wucht. Die Intensität der O-Töne versetzt in Alarmbereitschaft. Dabei ist es gerade das Fehlen visueller Eindrücke, das vor dem inneren Auge dramatische Szenen aufruft und unser Bildgedächtnis triggert. Das Hörstück wird begleitet von einer Künstlerpublikation mit Schallplatte und Leporello, welches die Ereignisse und Orte verzeichnet, auf deren Sounds der Künstler zurückgreift.

10. ESTHER HOVERS

False Positives, 2015–2016

28 Prints, Material variabel

Sicherheitskameras registrieren in den Städten unser Verhalten im öffentlichen Raum, speichern Daten, werten Verhaltensmuster und Anomalien aus. Plötzliches Losrennen, langes Stillstehen: Wer den Normen nicht entspricht, macht sich sofort verdächtig. Die meisten Abweichungen allerdings entpuppen sich als Fehlalarm, als *False Positives*. Die niederländische Fotokünstlerin Esther Hovers (*1991) setzt sich mit den gegenwärtigen und zukünftigen Funktionsweisen von Massenüberwachung und Künstlicher Intelligenz auseinander. In einem Verwaltungsviertel von Brüssel fotografierte sie zufällige und inszenierte Situationen, die vermeintliche Verhaltensauffälligkeiten von Passant:innen aufweisen. Jeweils mehrere Aufnahmen collagiert sie in der digitalen Nachbearbeitung zu komplexen Bildern. Eine Aufforderung zur Spurensuche. So schärft sie unser Bewusstsein für die Mechanismen staatlicher Kontrolle, die sich der Wahrnehmung gemeinhin entziehen.

11. ADRIAN PIPER

Catalysis III, 1970

3 Schwarz-Weiß-Fotografien, Silbergelatine auf Barytpapier

Die junge Adrian Piper (*1948 US), mit tropfender weißer Farbe und der Warnung »Wet Paint« (»frisch gestrichen«) beschmiert, geht Anfang der 1970er-Jahre shoppen im New Yorker Kaufhaus Macy's. Ihr Auftritt gehört zu einer Reihe radikaler Performances, die sie »Catalysis« nennt, entsprechend einem chemischen Experiment, das die Wahrscheinlichkeit einer Reaktion mit der Umgebung erhöht. Alle Augen sind auf sie gerichtet, man hält vorsorglich Abstand. Schon in jungen Jahren erfuhr die Künstlerin Ausgrenzung, da sich ihre Familie ausdrücklich zu ihrer afrikanischen Abstammung bekannte. Als analytische Philosophin und Konzeptkünstlerin sind Rassismus, Geschlechterdiskriminierung und Identität zentrale Themen ihrer Arbeit. Kunst versteht sie als Kommunikationsmedium: »Ich definiere das Werk als die Reaktion der Betrachtenden darauf.«*

*Adrian Piper, »Talking to Myself: The Ongoing Autobiography of an Art Object«, Out of Order, Out of Sight, Volume I: Selected Writings in Meta-Art 1968-1992, S. 42

12. REGINA JOSÉ GALINDO

The Great Return, 2019

Video, Farbe, Ton, 12:56 Min.

»Ich lebe in einem gewalttätigen Land, daraus resultiert meine gewalttätige Kunst.« Die guatemaltekische Künstlerin Regina José Galindo (*1974) setzt sich in ihren Arbeiten mit dem Leid ihres Landes auseinander, mit Machtmissbrauch und Frauenfeindlichkeit, und schreckt dabei nicht vor der Peinigung des eigenen Körpers zurück. Ihre Performance *The Great Return* kommt jedoch ohne die Darstellung von Grausamkeit aus. Als Stabführerin einer Blaskapelle leitet die Künstlerin, ganz in Schwarz, eine Gruppe Musiker:innen, die sich zu Marschmusik langsam rückwärts durch Guatemala-Stadt bewegt. Es ist ein Bild für den gesellschaftlichen Rückschritt des Landes, dessen pompöse Repräsentationsrituale ad absurdum geführt werden, und zugleich für den Rückzug der Demokratien weltweit.

13. PIPILOTTI RIST

2. OG

Ever Is Over All, 1997

Zwei-Kanal-Video, Farbe, Ton, 4:07 Min.

Ever Is Over All zieht mit einem hypnotischen Soundtrack und zwei großflächigen Slow-Motion-Projektionen in den Bann. Eine junge Frau in hellblauem Kleid und roten Schuhen schlendert eine Straße entlang, in der Hand eine überdimensionale Blume. Wenn sie ausholt, um mit der magischen Blume die Fenster der parkenden Autos zu crashen, dann mit unverhohlener Begeisterung. Vandalismus verwandelt sich hier in einen lustvollen Akt der Befreiung. Das Werk, mit dem Pipilotti Rist (*1962 CH) auf der Venedig Biennale 1997 vertreten war, markiert ihren internationalen Durchbruch. Sinnlich, spielerisch, subversiv, gilt ihre Bildsprache seitdem als Inbegriff feministischer Kunst. Das Etikett aber lehnt sie ab. Frau gleich Mensch ist ihre Devise.



14. MIERLE LADERMAN UKELES

Touch Sanitation, 1979–1980

4 Farbdrucke

Eine Krise steht am Anfang der Karriere von Mierle Laderman Ukeles (*1939 US). Nach der Geburt ihres Kindes war die Künstlerin auf den Haushalt reduziert. Gesellschaftliche Wertschätzung? Keine. Geschult an Marcel Duchamp, veröffentlichte sie 1969 das radikale *Manifest for Maintenance*, in dem sie Hausarbeit, Pflege und Kinderbetreuung zu Kunst erklärt und sich selbst zur Instandhaltungskünstlerin. Dabei geht es ihr nicht allein um sich, sondern um das System. Sie investierte fünf Jahre Vorbereitung in die Performance *Touch Sanitation*, eine Aktion, mit der sie Anerkennung und Sichtbarkeit für die Angestellten der New Yorker Stadtreinigung schafft. Zwischen 1979 und 1980 fährt sie durch die Stadt und schüttelt rund achteinhalbtausend Angestellten die Hand, von der Müllabfuhr bis zum Winterdienst: »Danke, dass Sie New York am Leben erhalten.« Die Dokumentation feiert das soziale Miteinander.

15. >



15. PRAVDOLIUB IVANOV

Protest Yourself, 2022

Schwarz-Weiß-Fotografien, Kugelschreiber

Pravdoliub Ivanov (*1964) ist im kommunistischen Bulgarien aufgewachsen. Seit 1989, als in der Hauptstadt Sofia erste Demonstrationen gegen das Regime stattfanden, nimmt er an Protesten teil. Die Verquickung von Persönlichem und Politischem ist charakteristisch für seine künstlerische Arbeit, etwa für *Protest Yourself*, eine Installation aus Fotografien, die ihn und weitere Protestierende mit Bannern auf Kundgebungen zeigen. Der Titel spielt mit der Analogie »protect yourself / protest yourself« (»Schütze dich! / Setze dich für dich selbst ein!«), wobei der Künstler in den Fotos die Slogans der Transparente gelöscht hat. Das ist kein Zeichen der Sprachlosigkeit: Der weiße Fleck bietet Raum für die Botschaften der Ausstellungsbesucher:innen, die Ivanov mit Kugelschreibern zu eigenen Appellen motiviert. Er setzt seine Kunst dem Zugriff des Publikums aus – im Vertrauen auf die Kraft der Partizipation.

16. KIT FITZGERALD/ JOHN SANBORN

Ear to the Ground, 1982

Ein-Kanal-Video digitalisiert, Farbe, Ton, 4:27 Min.

Der Perkussionist David Van Tieghem, der als Studiomusiker mit der Künstlerin Laurie Anderson und der erfolgreichen Post-Punk-Band Talking Heads gearbeitet hat, geht für John Sanborn (*1954 US) und Kit Fitzgerald (*1953 US) auf die Straßen von Manhattan. Mit Drumsticks bespielt er virtuos Asphalt, Fassaden, Rollgitter, Telefonzellen, Mülleimer, Laternenpfähle. Jedem Objekt entlockt er einen individuellen Sound, der sich, wenn auch nicht zur Rhapsodie oder Sinfonie der Großstadt, dann doch zum Capriccio steigert. »Schläft ein Lied in allen Dingen ...« – das Gespür für das Fantastische des Alltags ist ganz im Sinne der Romantik. Wenn Van Tieghem im Licht der untergehenden Sonne schließlich einen Luftsprung macht, unbeschwert und heiter, triumphiert das schöpferische Ich endgültig über die Tristesse.

17. GERHARD LANG

Der mobile Zebrastreifen, 1993

Fotodruck

In den 1980er-Jahren entwickelte der Soziologe, Stadtplaner und Kunsthistoriker Lucius Burckhard an der Gesamthochschule Kassel die Promenadologie, eine Methode, die eine auf den Autoverkehr ausgerichtete Stadtplanung infrage stellt. Aus der Perspektive von Spaziergänger:innen wird der urbane Raum untersucht und neu definiert. Der Mensch erobert die Stadt zurück. Die Straße wechseln, wo immer man will, Abkürzungen nehmen und den eigenen Weg durch das Verkehrschaos bahnen, das wird problemlos möglich mit dem Mobilien Zebrastreifen von Gerhard Lang (*1963 DE). Der Künstler organisierte 1993 zu Ehren seines Freundes und ehemaligen Professors Burckhard eine 600-Personen-Prozession durch die Kasseler Innenstadt, frei nach Lust und Laune und doch nach den Regeln der Verkehrsordnung. Ein jeder solle zukünftig selbst einen Zebrastreifen mit sich führen, lautet sein Rat.

18. GUY DEBORD

The Naked City, 1957, und Guide psychogéographique de Paris. Discours sur les passions de l'amour, 1957

Druck und Druck-Faksimile

Im Sommer 1957 publizierte Guy Debord (1931–1994 FR) seinen Psycho-geografischen Führer durch Paris und *The Naked City*, einen außergewöhnlichen Stadtplan, der aus 19 Fragmenten einer konventionellen Karte von Paris besteht. Die Ausschnitte verkörpern spezifische »atmosphärische Einheiten«, während rote Pfeile, mit denen sie verbunden sind, die spontanen Richtungsänderungen der Passant:innen symbolisieren, jenseits täglicher Routinen. Auf endlosen Streifzügen, den Dérives, sollte die Stadt als Netzwerk subjektiver Eindrücke erlebbar werden. Damit war eine radikale Kritik an der herkömmlichen Stadtplanung und an Reiseführern verbunden, eine Infragestellung ihres kapitalistischen Charakters. Die Gruppe der Situationist:innen, als deren Schlüsselfigur Debord gilt, hatte erheblichen Einfluss auf die politische Linke um 1968, aber auch auf die internationale Kunstszene. Als Dokument ihrer zentralen Anliegen wurde *The Naked City* zur Ikone.

19. LARISSA FASSLER

Gare du Nord II, 2014–2015, Gare du Nord V, 2014–2015

Kugelschreiber, Bleistift, Acrylfarbe auf Leinwand

Die kanadische Künstlerin Larissa Fassler (*1975) entwirft Porträts städtischer Räume, in denen sich Architektur, menschliche Aktivität und ihre unverwechselbare Atmosphäre abzeichnen. Drei Monate lang hat sie den belebten Bahnhof Gare du Nord in Paris erkundet, eine Transitzone, durch die sich täglich 700.000 Menschen bewegen. Sie ist täglich Bahnsteige, Unterführungen, Treppen abgelaufen, hat Reisenden aller Nationalitäten gelauscht, die Farbigkeit ihrer Kleidung aufgezeichnet, Gerüche registriert und die eigenen Körperempfindungen notiert. Ihre Methode versteht sich in der Tradition psychogeografischer Studien, wie Guy Debord und die Situationist:innen sie in den 1950er-Jahren entwickelten. Fassler verdichtet ihre subjektiven Skizzen und Notizen in großen Mixed-Media-Bildern, die wie ein Palimpsest aus unzähligen Schichten die verborgenen Zusammenhänge der Gesellschaft offenbaren. Von »kakofonischen Objekten« spricht die Künstlerin. Sie zu entschlüsseln, erneuert das Abenteuer der Wahrnehmung.

20. CONSTANT

New Babylon, 1963, und Labyrismen, 1968

Farblithografien

New Babylon nannte der Niederländer Constant (1920–2005), auch für kurze Zeit Mitglied der Situationist:innen, seine Utopie einer Metropole, die dem spielerischen Menschen gilt. Von der Notwendigkeit der Arbeit befreit, führt dieser ein Nomadendasein in einer offenen Stadt, in der jeder Ort für alle zugänglich ist. Der kollektiven Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Als Gegenentwurf zur Nachkriegsordnung findet *New Babylon* Ausdruck in Modellen, Landkarten und Lithografien, kein Projekt der Stadtplanung, sondern der Imagination. Wie ein Resümee von Constants Ideen wirkt *Labyrismen*, ein Portfolio von 11 Lithografien mit einem handgeschriebenen deutschen Text des Schriftstellers C. Caspari. 1968, vor dem Hintergrund des Vietnamkriegs und der Studentenproteste, scheint Constants Hoffnung auf eine ideale Gesellschaft allerdings ramponiert. Die Labyrinth der

Stadt mögen Spielplätze sein, doch Chaos, Blut und Rauchwolken verheißen nichts Gutes. Dennoch nimmt Constant bis heute mit seinen Architekturvisionen, die auf eine Welt ohne Grenzen abzielen, auf zahlreiche Medientheoretiker:innen und Architekt:innen entscheidenden Einfluss.

21. POPE.L

The Great White Way, 22 miles, 9 years, 1 street, 2000–2009

Ortsspezifische Installation mit drei Monitoren, Video und Harz, 6:35 Min.

Seit den späten 1970er-Jahren hat Pope.L (1955–2023 US) mit seinen *Crawling Performances* Aufsehen erregt, bei denen er mal auf Händen und Knien, mal bäuchlings über die Straßen von New York kroch. Widersprüchliche Assoziationen ruft das hervor: Ausdauer und Willenskraft des Individuums, Erniedrigung und Buße, das Gefühl, sprichwörtlich am Boden zu sein. Für *The Great White Way* robbt er im Superman-Kostüm über die gesamte Länge des Broadways, der das Versprechen von Ruhm und Reichtum auf einzigartige Weise repräsentiert. Ein schwarzer Außenseiter fordert das weiße Amerika heraus. Auf den Rücken hat er ein Skateboard geschnallt, sodass er sich, wenn der Schmerz unerträglich wird, auf Rollen weiterbewegen kann. 22 Meilen in Etappen über neun Jahre. Pope.L, der unlängst verstorben ist, erinnert daran, dass noch ein weiter Weg zurückzulegen ist, bevor Rassismus, Diskriminierung und die Kluft zwischen Arm und Reich überwunden sind.

22. KRZYSZTOF WODICZKO

Homeless Vehicle, 1988

Video, Farbe, Ton, 9:02 Min. und Fototapete

Die Zahl der Obdachlosen in den USA hat im vergangenen Jahr einen neuen Höchststand erreicht, mehr als 100.000 sind es allein in New York. Der polnische Künstler Krzysztof Wodiczko (*1943) hat bereits 1988 gemeinsam mit Obdachlosen seiner Wahlheimat New York eine Art Wohnmobil konstruiert, das auf ihre Notlage und Bedürfnisse aufmerksam macht – mit einer Schlafkabine, einem Abteil für Pfandfla-

schen und Dosen, einer ausklappbaren Hygienestation und einem Wimpel, der die Sichtbarkeit im Straßenverkehr erhöht. Es trägt der Erkenntnis Rechnung, dass Mobilität ein Basisbedürfnis und zugleich Teil des Problems ist. Die notwendige Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt und die Bereitschaft umzuziehen, trotz absurd steigender Mieten, fordern ihren Tribut. Der Strukturwandel der Informationsgesellschaft ebenso. »Die Menschen auf der Straße leben am Rand einer Zukunft, die uns allen bevorsteht«, konstatiert Wodiczko, »es fällt nicht schwer, sich den arbeitslosen Beamten der Zukunft vorzustellen. Seines Büros, Einfamilienhauses und Wagens beraubt.«

23. KUBRA KHADEMI

Armor, 2015

Video, Farbe, Ton, 3:13 Min.

Im Februar 2015 ging die afghanische Künstlerin Kubra Khademi (*1989) in einer metallenen Rüstung, die sie selbst geschmiedet hatte, durch das belebte Zentrum von Kabul. Der Harnisch betonte ihren weiblichen Körper, die Brüste, den Po, und schützte ihn zugleich. Damit reagierte sie auf die sexuellen und verbalen Belästigungen, denen afghanische Frauen in der Öffentlichkeit ausgesetzt sind. Bilder der Aktion gingen durch die sozialen Medien, zogen Wut und Morddrohungen nach sich. Fluchtartig musste sie danach das Land verlassen; sie lebt mittlerweile in Paris. Das wacklige Video der Aktion, aufgenommen mit einem Mobiltelefon, dokumentiert die zunehmende Empörung der Passant:innen, darunter viele sehr junge Männer. Es wirkt wie ein Omen für die Machtübernahme der Taliban, unter deren Herrschaft sich seit 2021 die Situation der Frauen noch einmal massiv verschlechtert hat.

24. YOLANDA DOMÍNGUEZ

Pose N°5, 2013

Video, Farbe, Ton, 3:27 Min.

Absurd, albern, artifiziiell – die Schönheitsideale der Modemagazine verstärken weibliche Stereotype und präsentieren den Körper als Ware. Die spanische Künstlerin Yolanda Domínguez (*1977) begegnet den Klischees mit Humor. Mit ihrer Internetaktion *Pose N°5* forderte sie junge Frauen auf, die Chanel-Werbung 2013 zu imitieren und ihr die Videos zu schicken. Auf Parkbänken, im Supermarkt, auf Flughäfen und in der Ikea-Filiale parodieren die Akteurinnen das Model-Gehabe, die Posen sind steif wie ein Brett. Manchmal macht Selbst-ermächtigung Muskelkater.

Texte zu den Künstler:innen: Kristina Tieke

Das Kunstmuseum wird großzügig gefördert durch die Premiumsponsoren



Titel: Larissa Fassler, *Gare du Nord II*, 2014–2015, Kugelschreiber, Bleistift, Acrylfarbe auf Leinwand (Detail), Courtesy die Künstlerin und Galerie Poggi, © die Künstlerin, VG Bild-Kunst, Bonn 2024 | **S. 1** Florian Slotawa, *Museums-Sprints*, 2000–2001, Video, Farbe, Ton, Dauer variabel (Still, Detail), Courtesy der Künstler und Galerie Nordenhake Berlin/Stockholm/Mexiko-Stadt, © der Künstler, VG Bild-Kunst, Bonn 2024 | **S. 6** Simon Weckert, *Google Maps Hacks*, 2020, Video, Farbe, Ton, 1:42 Min. (Still, Detail), Courtesy der Künstler, © der Künstler, VG Bild-Kunst, Bonn 2024 | **S. 10** Pipilotti Rist, *Ever Is Over All*, 1997, Zwei-Kanal-Video, Farbe, Ton, 4:07 Min. (Still, Detail), Courtesy die Künstlerin, Hauser & Wirth und Luhring Augustine, © die Künstlerin, VG Bild-Kunst, Bonn 2024 | **S. 12** Pravidoliub Ivanov, *Protest Yourself*, 2013–2022, Schwarz-Weiß-Fotografien, Kugelschreiber, Courtesy der Künstler, © der Künstler | **S. 18** Yolanda Domínguez, *Pose N°5*, 2013, Video, Farbe, Ton, 3:27 Min. (Still, Detail), Courtesy die Künstlerin, © die Künstlerin, VG Bild-Kunst, Bonn 2024

